

Indianerehrenwort

Michael lächelte Natascha an. „Ich bin so froh, dass du dich noch mal bei dir gemeldet hast. Das hätte ich nach deiner überstürzten Flucht aus dem 'Chez amis' nicht erwartet.“

Dieses Mal saßen Natascha und ihr ehemals bester Freund in einer alten, verstaubten Kneipe. Sie befand sich in der Nähe von Michaels Wohnung, hieß 'Luftballon' und der Barkeeper kannte Michael persönlich, wie Natascha bei ihrer Ankunft festgestellt hatte, denn da hatten die beiden gerade herzlich gelacht und so nett miteinander geschäkert, dass sie sich wie ein Störenfried vorkam, als sie ihrem Freund auf die Schulter tippte und danach begrüßte.

Nun saßen sie in der abgelegensten Ecke dieser Lokalität und tranken Bier. Sie Pils, Michael Alt, 'wie sich das für einen echten Düsseldorfer Jung gehört – hahaha', so lauteten die Worte des Mannes hinter dem Tresen, dessen Namen Natascha nicht kannte. Sie war froh, dass er ihr ein Pils gegeben hatte, dass es so etwas im 'Luftballon' überhaupt gab.

„Ist das da dein Freund?“ Sie deutete mit dem Kinn in Richtung Theke, wo der Typ nichts besseres zu tun hatte, als sie und Michael blöd grinsend zu beobachten - „Erstes Date, was? Da will ich nicht stören!“, hatte er die verhaltene Begrüßung der beiden Freunde kommentiert. - Tat er aber trotzdem, denn bereits seine neugierigen Blicke störten Natascha gewaltig!

„Ach der ist doch egal! Egon hat nichts anderes zu tun, als an dem Leben seiner Gäste Anteil zu nehmen. Vor allem nicht an einem Dienstag Abend, an dem außer uns keiner die Zeit hat, sich in einer Kneipe zu treffen und zusammen was zu trinken. Aber jetzt komm auf den Punkt: Warum bist du hier?“

Natascha zögerte. Bevor sie ihre Frage stellte, wollte sie sicher sein, dass Michael sie nicht erneut belügen würde, aber wie sollte sie das anstellen ...? - „Ich will, dein Ehrenwort, dass du mir dieses Mal die ganze Wahrheit sagen wirst und zwar nichts als die Wahrheit!“

Michael blinzelte, grinste breit und frech und zwinkerte ihr mit dem rechten Auge zu. „Gut, ich gebe dir mein Indianerehrenwort!“, verkündete er in übertrieben feierlichem Ton. Natascha schaute ihn finster an. „Ist das dein Ernst: dein Indianerehrenwort? Wie alt bist du denn: Drei, Dreizehn oder Dreiundvierzig?“

„Nichts davon, wie du sicher weißt, allerliebste Freundin!“, erwiderte der Freund wie aus der Pistole geschossen. „Und nein, das ist natürlich nicht mein Ernst! Ich habe noch nicht einmal als Kind ein Indianerehrenwort auf irgendetwas gegeben, denn ich wusste gar nicht, was das sein sollte; inwiefern das überhaupt irgendetwas bedeutete. Ich wollte dich nur ein wenig auflockern!“

„Ist dir nicht gelungen! Genausowenig wie der Versuch, meine Kreativität wachzurütteln!“,

erwiderte sie nüchtern

„Mein - bitte was?!“ Michael zog mit einem tiefen Zug sein Alt weg und winkte nach einem Neuen. Egon sprang sofort von seinem Barhocker, noch bevor Natascha eine Antwort bekam, hatte ihr gegenüber bereits das nächste Getränk vor sich stehen.

„Ich weiß nicht, wieso du dich so dumm stellst! Du hast doch selbst gesagt, dass ihr euch das alles mit der Wahl zwischen Frank und dir ausgedacht habt, um mich...“ - Michael hob abwehrend seine rechte Hand, Natascha hielt in ihrer Erklärung inne. - „Oh man, da hast du dir ja eine schöne Geschichte zusammengereimt. Und das aus zwei Sätzen, die ich im Restaurant zu dir gesagt habe. Die lauteten übrigens: Wir sind hier, weil du das erste Mal in deinem Leben eine richtige Entscheidung getroffen hast ... - und dass ich Frank gebeten habe, sich um dich zu kümmern. Gut, das gebe ich zu!“, ergänzte er nach einer kurzen Denkpause. „Und dass Alina, Frank und ich uns dieses Abenteuer für dich ausgedacht haben. Ja, gut, okay, man kann da schon viel hineininterpretieren, aber ganz sicher nicht, dass wir deine Kreativität anregen wollten. Ich wollte nur, dass du es nicht bereust, dich von Alina distanziert und von Frank getrennt zu haben, denn natürlich war der Rest reiner Schwachsinn!“

Natascha starrte Michael aus weit aufgerissenen Augen an. „Oh mein Gott, wie kannst du das nur so lockerflockig zugeben!“, stöhnte sie vorwurfsvoll. „Weißt du, was du mir damit angetan hast?“ Er schüttelte den Kopf. „Nein, kleine Prinzessin, das weiß ich nicht. Aber weißt du, was du mir damit angetan hast, als du mich so lange neben Frank hast zappeln lassen? Das war auch nicht nett!“ Erneut kippte er das Alt einfach so in sich hinein. Dieses Mal bestellte er zusätzlich zu dem Bier noch zwei weiße Tequilla, nach zwei Minuten stand alles vor ihnen.

„Stoß mit mir an, das bist du mir schuldig! Ich war wirklich verliebt in dich!“

Natascha nickte und griff nach dem Glas vor sich. Sie verteilte etwas Zitronensaft auf ihrem Handrücken, streute Salz darauf, leckte die ekelhafte Mischung wieder ab, kippte den Alkohol hinunter und saugte die Zitronenspalte leer. Danach wusste sie immer noch nicht, was sie zu Michael sagen sollte. „Ich verstehe das nicht! Wieso hast du Alina und Frank da mit hineingezogen, wenn es nur um dich und mich ging?“

„Weil ich die beiden nicht leiden kann und sie dir nicht gut tun. Ich kenne sie auch noch als Paar, da betrieben die immer solche Spiele: Einer von ihnen hatte noch ein zweites Feuer im Eisen, womit er oder sie den anderen eifersüchtig machte. Für Frank war das nur ein zusätzlicher Kick, wenn du dich mit mir trafst. Er kennt und mag diese Art von Machtkampf!“

Michael kippte das nächste Bier weg. Dieses Mal orderte er keinen Nachschub. „Ich gehe jetzt, lade dich ein.“ Er holte seine Geldbörse aus der hinteren Hosentasche und winkte damit Egon zu.

„Weißt du, ich hatte gehofft, du würdest dich für mich entscheiden, aber das hast du nicht getan.“ Egon kam, Michael zahlte, stand auf, grunzte zum Abschied: „Schade!“ und verschwand ...